

Amtswechsel im Rathaus



CONCORDIA DOMI
FORIS PAX

Feierstunde

aus Anlaß der Verabschiedung
von
Bürgermeister Dr. Robert Knüppel
und
Senator Egon Hilpert

sowie der Amtseinführung
von
Bürgermeister Michael Bouteiller

am 30. April 1988
im Bürgerschaftssaal des Lübecker Rathauses

Dokumentation zum Zeitgeschehen in der Hansestadt Lübeck

Michael Bouteiller:

Sehr verehrte Frau Stadtpräsidentin,
sehr geehrter Herr Minister Dr. Schwarz,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Harder,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Okkels,
liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist heute nicht die Stunde meiner Person, sondern in erster Linie die Stunde des Abschieds. Der richtig durchlebte Abschied, denke ich, setzt aber zugleich die Chance des Neubeginns. Was, fragen Sie und frage ich mich, hat die Hansestadt Lübeck von einem sozialdemokratischen Bürgermeister zu erwarten, nach all dem, was die Vorredner eingebracht haben – auch über die Tradition dieser Stadt. Auch ein sozialdemokratischer Bürgermeister hat und muß in der Kontinuität seines Vorgängers stehen, in der Kontinuität derjenigen Problemlagen, die nach meiner geringen Kenntnis dieser Stadt sie kennzeichnet. Die Kontinuität einer finanziellen Situation, die im wesentlichen Bund und Land ändern müssen, die Lübeck im übrigen nicht als eine Stadt kennzeichnet, die in besonderer Weise verschuldet wäre. Wenn auch der Handlungsspielraum eingeengt ist, so steht Lübeck noch in der oberen Hälfte nach den Zahlen der Wohnerverschuldungen der Bundesrepublik: 2100 gegenüber etwa 6100 für die ehemals freie Reichsstadt, jetzt Frankfurt.

Viel schlimmer, glaube ich, als die Verschuldungen ist die Arbeitslosigkeit, diese 16 Prozent, an die sie sich nähert, unter der diese Stadt leidet und die mit meinem Dienstbeginn, dem 1. Mai, zugleich dazu auffordert, alles zu tun, aber auch wirklich alles, um Beschäftigung und Wirtschaft in dieser Stadt nach meinen Möglichkeiten, nach Möglichkeiten aller, die hier anwesend sind, voranzutreiben. Eine Beschäftigungsproblematik, die angesichts des Modernisierungsstaus der Hansestadt, den sieben Projekten, den sieben Zukunftsfeldern, die mir begegnet sind in diesen vier Monaten, die angesichts dieses Investitionsstaus angegangen werden muß.

Es ist ja nicht nur erstens der Tourismus mit den Hotels und der Travemündeentwicklung, die lange ausstand. Es ist nicht nur zweitens die Kultur, das Kulturerbe, das Weltkulturerbe, das sich baulich in einer Kongreß- und Musikhalle niederschlagen wird. Es ist nicht nur drittens Handel und Gewerbe mit dem Skandinavienkai und der Hafenentwicklung im übrigen. Es ist auch viertens die Entwicklung der Innenstadt, des Schrangens, des Kaufhauses, die dort angegangen wird. Es ist auch fünftens das Feld Umwelt und Stadtö-



Übernahm das Amt des Lübecker Bürgermeisters: Michael Bouteiller.

kologie, was mit Schönberg ein Symbol findet und in der Altstadt Herrenwyk ein Erbe für unsere Stadt – auch für den neuen Bürgermeister – bringt, das alle Kräfte anspannen wird. Es ist sechstens die Energiewirtschaft, mit dem 1992 zusammen mit dem Elektrizitätsunternehmen hier vor Ort Standort zu sichernden Kohlekraftwerk und es ist schließlich siebtens die Friedenspolitik, der Ausgleich, den diese Hansestadt zu tragen hat mit der DDR und mit der UdSSR, mit Polen und mit den skandinavischen Ländern.

Wenn Sie mich fragen, was der sozialdemokratische Bürgermeister dazu zu tun hat, dann will ich Ihnen zwei Gesichtspunkte nennen: das ist erstens die Durchsichtigkeit aller Projekte und Entscheidungen der öffentlichen Hand in Zusammenhang mit diesen Feldern, und es ist zweitens das, was soziale Demokratie meint als inhaltliche Gesichtspunkte zur Ausgestaltung dessen, was in den Feldern ansteht. Lassen Sie mich nur zwei Beispiele nennen, um Ihnen deutlich zu machen, was ich damit meine. Der Skandinavienkai: Wirtschaft und Arbeit sind ein Teil des Skandinavienkais, die Einbindung in Ökologie und gesamtstädtische Belange der andere Teil. Es wird also darum gehen, beide Bereiche in dem von der Bürgerschaft vorgeschlagenen Konzept so zu vereinen, daß sie einen Ausgleich finden, und das wird schwer werden. Dabei sind diese 50 Millionen, die die Stadt braucht, die sie im Augenblick möglicherweise zur Verfügung stellen kann, nur ein kleiner Teil in einem zu erstellenden, schnell zu erstellenden Konzept der Finanzierung, das bis zu 500 Millionen ausmachen wird. Lassen Sie mich ein zweites Beispiel nennen – im Bereich der Kultur, nämlich die Musik- und Kongreßhalle. Es geht und wird in dieser Stadt darum gehen, deutlich zu machen und ein Konzept sichtbar zu machen, daß wir nicht nur die Stätte der sogenannten Elitekultur, sondern auch die Stätte freier kultureller Initiativen sein wollen, um das Kulturbedürfnis aller zu befriedigen. Lassen Sie mich als letztes auf den Problembereich der Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeit eingehen. Kurz, wenn es so ist, daß 50 000 Menschen dieser Stadt von Arbeitslosigkeit mittelbar oder unmittelbar betroffen sind, dann steht, das führte ich bereits aus, die Aktivität des Bürgermeisters unter dem Gebot sozialer Demokratie. Und in diesem Sinne mag ein Satz Thomas Manns, den er im „Volksboten“, im Lüneburger Volksboten am 21. Februar 1933 zum Ausdruck brachte, für mich gelten. Ich zitiere: „Ich will das Bekenntnis erneuern, das ich schon vor zwei Jahren in einem schwierigen und kritischen Augenblick öffentlich und seitdem noch das eine und andere Mal abgelegt habe. Das Bekenntnis zur sozialen Republik und zu der Überzeugung, daß der geistige Mensch bürgerlicher Herkunft heute auf die Seite des Arbeiters und der sozialen Demokratie gehört.“ Ich danke Ihnen!